

terra

cognita

Schweizer Zeitschrift zu Integration und Migration
Revue suisse de l'intégration et de la migration
Rivista svizzera dell'integrazione e della migrazione

Wirtschaft und Arbeit im Fokus
Economie et travail en point de mire
Economia e lavoro sotto l'obiettivo



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössische Migrationskommission EKM
Commission fédérale des migrations CFM
Commissione federale della migrazione CFM

Vieles muss stimmen, damit Integration gelingt.

Für eine erfolgreiche Integration sind informelles Wissen und Netzwerke ausschlaggebend. Wer sozial schlecht integriert ist, verfügt nicht über die nötigen Kontakte und kennt die Abläufe nicht gut genug, um sie auch zu verstehen. Eine erfolgreiche Integration setzt das Engagement der einheimischen Bevölkerung voraus. Ob bei der Aufgabenhilfe oder den Begegnungen im Quartier, Zugewanderte können durch den Kontakt mit Einheimischen ihre Sprachkenntnisse verbessern, haben jemanden, der das Vorgehen erklärt, und beide Seiten bauen ihre Netzwerke aus.

Adelina besucht das neunte Schuljahr. Sie interessiert sich für Gesundheit und Soziales, und ihr Wunsch ist es schon länger, eine Lehre als Fachangestellte Gesundheit (FAGE) zu machen. Da ihre Eltern mit der deutschen Sprache, dem Schweizer Bildungssystem und dem Bewerbungsprozess nicht ausreichend vertraut sind, können sie Adelina nicht in genügendem Masse helfen. Adelina fand Unterstützung in einem Mentoringprojekt.

In der Schule hat Adelina von der Organisation *Rock Your Life!* erfahren. *Rock Your Life!* vermittelt Mentorinnen und Mentoren für Schülerinnen und Schüler, welche Unterstützung im Berufswahlprozess benötigen. Die Mentorinnen und Mentoren sind Studierende, die bereit sind, sich über zwei Jahre hinweg freiwillig zu engagieren. *Rock Your Life!* hat Adelina mit der Studentin Sara zusammengeführt. Sara hat selbst Migrationshintergrund und weiss aus eigener Erfahrung, wie wichtig es für junge Menschen ist, Hilfe im Berufswahlprozess und vor allem auch bei der Lehrstellensuche zu erhalten. Die beiden sind gute Freundinnen geworden. Sie treffen sich schon seit fast zwei Jahren wöchentlich, haben bereits an einem Bewerbungsworkshop teilgenommen, Schnupperlehren organisiert und sich im Berufsberatungs- und Informationszentrum BIZ beraten lassen. Die gemeinsam ausgearbeiteten Bewerbungen haben Wirkung gezeigt: Nach

unzähligen Bewerbungen hat es die 15-Jährige mit Hilfe ihrer Mentorin geschafft, eine Lehrstelle als FAGE zu ergattern.

Soziale Integration als bestimmender Faktor

Das Beispiel von Adelina zeigt: Vieles muss stimmen, damit Integration gelingt. Es braucht in jedem Falle die Motivation der Person selbst. Auch die öffentlichen Angebote der Integrationsförderung bilden eine notwendige Voraussetzung. Neben professionellem Bewerbungstraining und qualifizierten Beratungsangeboten sind aber in der Regel auch persönliche Unterstützung, informelles Wissen über Abläufe und soziale Netzwerke von entscheidender Bedeutung. Dies wird häufig mit dem Begriff «soziale Integration» umschrieben. Sozial integriert sein bedeutet unter anderem, dass man weiss, wo man sich bei Problemen rasch informiert, an wen man sich mit Fragen wendet und wer einen unterstützen und begleiten kann, wenn es knifflig wird. Es sind Fragen des Verständnisses, des Vertrauens und des Selbstvertrauens sowie der Motivation – nicht nur des Wissens. Dies sind Aspekte, die staatliche Beratungsstellen zu vermitteln versuchen, aber oft nicht genügend vertiefen können. Es braucht daher das Engagement der Zivilgesellschaft.

So verstandene «soziale Integration» ist nicht nur bei der Lehrstellen- oder Arbeitssuche relevant. Wer sozial schlecht integriert ist, kann seine Kinder in der Schule kaum unterstützen. Die Teilnahme an Elterngesprächen oder die Suche nach einer Spielgruppe, damit das Kind rasch die Sprache lernt, sind weitere Beispiele, bei welchen die Eltern über ein gewisses Verständnis der Aufnahmegesellschaft verfügen müssen. Erhalten die Kinder hier keine Unterstützung, können die Chancen für eine erfolgreiche Schullaufbahn stark eingeschränkt werden – und damit auch die Chancen für eine gute Berufsbildung und eine sichere Stelle.

Offenheit der Einheimischen und Eigenverantwortung der Zugewanderten

Eine erfolgreiche Integration setzt neben der Eigenverantwortung der Zugewanderten auch die Offenheit der einheimischen Bevölkerung voraus. Das Engagement von Bürgerinnen und

Le mentorat au service de l'intégration

Le savoir et les réseaux informels sont indispensables à une intégration réussie. Lorsqu'on est mal intégré socialement, on n'a ni les contacts nécessaires, ni une connaissance suffisante des processus qui l'entourent. Mais l'intégration implique aussi un engagement de la part de la population indigène. L'aide aux devoirs ou les rencontres de quartier sont, pour les migrants, autant d'occasions d'améliorer leurs compétences linguistiques au contact de la population, de se faire expliquer le déroulement d'une procédure, ou encore de tisser des liens – ceci étant vrai dans les deux sens. C'est dans cet esprit que le Secrétariat d'Etat aux migrations SEM a lancé un programme de mentorat destiné à faciliter la rencontre entre bénévoles et migrants. Le mentorat donne un cadre pour aborder des sujets professionnels comme personnels, tout en permettant aux mentorés de stimuler leur confiance en soi et de nouer des contacts.

Bürgern kann verschiedene Formen annehmen, sei dies in Form der nachbarschaftlichen Aufgabenhilfe für Kinder oder der Plauderstunden im Quartier, in welchen Zugewanderte ihre Sprachkenntnisse testen und verbessern können. Die Bewältigung von Alltagshürden, wie etwa ein Konto eröffnen, eine Versicherung abschliessen oder einen Kinderarzt finden, bedingt ebenfalls ein Beziehungsnetz in der neuen Heimat. Auf jemanden zählen können, der das Vorgehen erklärt und Tipps gibt, erleichtert vieles. Darüber hinaus erwachsen aus diesen Hilfestellungen nicht selten wertvolle Bekanntschaften, und beide Seiten profitieren von einem erweiterten Netzwerk. Es ist jedoch nicht jedermanns Sache, direkt eine Nachbarin oder einen Nachbarn anzusprechen und um Hilfe zu bitten. Auch wenn Zugewanderte und Einheimische es eigentlich möchten – es fehlt oft der Mut, aufeinander zuzugehen, und es ist auch nicht üblich, dies zu tun. Deshalb braucht es ein Relais wie Begegnungsmöglichkeiten im Quartier oder Kontakte über ein Mentoring-Projekt.

«Soziale Integration» ist auch Ziel und Teil der gemeinsamen Strategie und Finanzierung der Integrationsförderung durch Bund, Kantone und Gemeinden im Rahmen der Kantonalen Integrationsprogramme (KIP 2014-2017). Die Hauptakteure in diesem Bereich sind in der Regel die Gemeinden und Städte. Mit dem Ziel, bestehende Begegnungsmöglichkeiten aufzuzeigen und neue zu schaffen sowie die Einheimischen zum Engagement zu motivieren, lancierten Gemeinde und Städte gemeinsam mit den Kantonen und dem Bund am 8. September 2016 den Integrationsdialog «Zusammenleben».

Bundesprogramm Mentoring

Eine mögliche Form des freiwilligen Engagements bietet das Mentoring. Mentoring ist ein zeitlich definierter Austausch zwischen einer erfahrenen Person (Mentorin oder Mentor) und einer weniger erfahrenen Person (Mentee) in einem bestimmten Bereich mit dem Ziel, dass berufliche und persönliche Themen diskutiert, informelles Wissen und Kontakte vermittelt sowie individuelle Lösungen gefunden werden. Um solches Engagement zu unterstützen, hat das Staatssekretariat für Migration SEM das Bundesprogramm Mentoring 2014-2016 lanciert. Derzeit werden 39 Projekte aus 14 Kantonen

unterstützt. Mit diesen Projekten werden insgesamt über 2500 Mentees erreicht. Eine Vorgabe des SEM war, dass Migrantinnen und Migranten mindestens 25 Prozent der Zielgruppe ausmachen. Die Projektträger sollen im Rahmen des Programms eine nachhaltige Zusammenarbeit mit Regelstrukturen aufbauen und die Qualität des Mentorings über die Begleitung der Mentoring-Paare sichern. Damit lässt sich auch gewährleisten, dass das Matching zwischen Mentorin und Mentee stimmt und das Verhältnis nicht missbraucht wird. Mehr als die Hälfte der Projekte betreffen in erster Linie die Unterstützung bei der Stellensuche und am Arbeitsplatz. Weitere Projekte haben das Ziel, Mentees bei Schulaufgaben zu unterstützen und ihnen allgemein im Alltag den Rücken zu stärken. Spezifische Zielgruppen sind insbesondere vorläufig Aufgenommene und Flüchtlinge sowie Kinder und Jugendliche.

Staatssekretariat für Migration SEM, Übersicht über Mentoring-Programm: www.sem.admin.ch
Rock your Life: <http://schweiz.rockyourlife.org/>

Adrian Gerber ist Chef der Abteilung Integration im Staatssekretariat für Migration SEM. **Jasmin Blatter** arbeitet in der Sektion Integrationsförderung.